

Annaberg-Kapelle monatelang geschlossen: Pilgerstätte wird saniert

Haltern. Gut zwölf Jahre hat es gedauert, bis nun endlich die ans Werk gehen können, die einen bedeutenden Ort Halterns wieder schön machen.

Von Elisabeth Schrief

Ein Besucher der Annabergkapelle schlug kürzlich angesichts der dunklen, verrußten Wände vor: „Spendieren Sie mir die Farbe, dann streiche ich die Kapelle wieder fein.“ Gut gemeint, doch so einfach kann es sich die Pfarrei St. Sixtus in Haltern nicht machen.

Die Annabergkapelle steht unter Denkmalschutz und es ist mehr als ein Farbanstrich notwendig.

Viele Abstimmungen mit dem Bistum, mit der Unteren und der Oberen Denkmalbehörde sowie Gutachten waren notwendig, um die nun beginnende Sanierung in Angriff nehmen zu können. Dafür bleibt die Kapelle mehrere Monate lang geschlossen. „Die ersten Gespräche haben wir vor zwölf Jahren geführt. Wir mussten sie immer wieder neu anstoßen“, fasst Maik Gerding (Zentralrendantur Dorsten-Lippe/Bereichsleitung Liegenschaften & Friedhof) die Vorgeschichte zusammen, in der zwischen-

durch die Dynamik verloren gegangen sei. Inzwischen ist die Kapelle ausgeräumt, die Orgel wie auch der Hochaltar sind eingehaust. Einige Gegenstände, wie zum Beispiel die verehrte Mutter Anna, kamen zum Restaurator. Mit dem Aufbau eines Gerüsts und der Verpressung der Risse, die durch Auswirkungen des Kohleabbaus unterhalb Lippramsdorfs entstanden sind, beginnen die aufwendigen Arbeiten.

„Ein Grundproblem hat uns besonders intensiv beschäftigt“, sagt Pfarrer Michael Ostholtz bei einem Gespräch in der Kapelle. „Die Wände wurden mit einer mehr als ungünstigen Farbe gestrichen.“ Als Folge konnten sie nicht atmen, es bildete sich Feuchtigkeit, brennende Kerzen schädigten durch Wasserdampf und Rußparti-



Maik Gerding (Zentralrendantur Dorsten-Lippe) und Pfarrer Michael Ostholtz sind froh, dass die Sanierung der bedeutenden Annabergkapelle beginnen kann. Nachdem Chor und Kirchenschiff leer geräumt sowie Altar und Orgel eingehaust wurden, können jetzt die Handwerker einziehen.

FOTO ELISABETH SCHRIEF

kel die feuchten Wände zusätzlich.

Die Firma DH Tewes aus Münster, die schon 2023 in der Sixtuskirche mit 300 Schwämmen in mühseliger Handarbeit den Ruß von den Wänden holte, wird es auch auf dem Annaberg tun. Der dann folgende neue Anstrich ist nach Farbanalysen mit der Denkmalbehörde abgestimmt. Vorgesehen ist eine einheitliche Farbgebung. „Wir wünschen uns ein modernes Erscheinungsbild und eine Beruhigung des Raumkonzeptes“, nennt Pfarrer Ostholtz einen gewünschten Effekt.

Spenden sind willkommen

Die Arbeiten beinhalten außerdem die Sanierung der denkmalgeschützten Fenster hinter dem Hochaltar, eine neue Beleuchtung und ein neues Heizkonzept. Außer-

dem muss außen an der Kapelle der Sockelbereich repariert werden. „Eigentlich wollten wir schon früher mit den Arbeiten beginnen“, sagt Maik Gerding. Doch die Feinabstimmung aller Gewerke habe sich schwieriger als erwartet gestaltet.

Die Kosten tragen am Ende das Bistum Münster, die Ruhrkohle AG, die Pfarrei St. Sixtus - und wohlmeinende Spender. Ziel ist, Ende des Jahres die Kapelle wieder zu öffnen. Aber Maik Gerding mag sich nicht auf einen definitiven Zeitpunkt festlegen. „Das haben wir nicht in eigener Hand.“

Die Bauaufsicht und -begleitung der Sanierung und Renovierung übernimmt ein beauftragtes Architekturbüro.

Im Bistum Münster zählt die Annabergkapelle zu den mehr als 20 großen und kleinen Wallfahrts- und Gedenk-

orten. Pilger kommen hierher, um vor dem Gnadenbild der Mutter Anna zu verweilen, ihre Anliegen vorzutragen und zu beten. „Die Kapelle gehört zur Identität unserer Pfarrei und auch der Stadt“, sagt Pfarrer Ostholtz.

Ein Herzensprojekt

Seit 1674 steht sie da: die Gnadenkapelle auf dem Annaberg. Die Wallfahrt ist jedoch bedeutend älter. Seit dem 14. Jahrhundert gibt es eine Verehrungsstätte, wohl zuerst zur Gottesmutter auf dem Königsberg (so hieß der Annaberg früher einmal), die sich auf ein Quellwunder zurückführen lässt. Nachweislich seit 1556 wird der Annaberg als Wallfahrtsort zur Großmutter Jesu, der Hl. Anna, aufgesucht.

Das heutige Gnadenbild, eine „Anna Selbdritt“ aus dem

15. Jahrhundert, ist 1694 durch eine Schenkung aus dem Haus Ostendorf zum Annaberg gekommen.

Die letzte Renovierung liegt zwölf Jahre zurück. Damals legten sich Hahn und Kreuz auf dem Dach schieb, es folgte eine umfangreiche Turmsanierung.

Maik Gerding begleitet die Sanierung als Ansprechpartner für die Kirchengemeinde und nimmt koordinative und administrative Aufgaben wahr. Er kann von seinem Büro der Zentralrendantur direkt auf die Annabergkapelle schauen. Spannende, herausfordernde Monate werden für ihn folgen - er freut sich darauf. Denn der Annaberg liegt ihm wie auch dem Freundeskreis, der den lebendigen Wallfahrtsort ehrenamtlich liebevoll und professionell pflegt, sehr am Herzen.